CONRAD VOLLSTATTER'S GEDICHT VON DES TEUFEL'S TÖCHTERN.

DER codex Ms. germ., fol. 564, der berliner königlichen bibliothek enthält ausser einer sammlung von gedichten des Teichner eine anzahl sprüche von Heinrich Kaufringer. Letztere gedenke ich anderen orts baldigst zu veröffentlichen. Der schreiber des sammelbandes, Conrad Müller von Ötingen, der seine copie im jahre 1472 fertig stellte, hat dem codex noch ein kurzes gedicht einverleibt, dessen gegenstand literarisch wenig bearbeitet ist, so weit mir bekannt. Die wenigen verse, die hier im abdruck folgen, handeln von den töchtern des teufels.

Von dem dichter scheint uns weiter nichts überliefert zu sein; wenigstens findet man ihn nicht unter den namen verzeichnet, deren erdrückende anzahl Scherers schema verdächtig macht. Die schülermässige behandlung des stoffes, der mangel an verstechnik und poetischer gestaltungskraft erlauben uns zudem den schluss, dass sein ruf die engsten localen kreise nicht überschritten hat. Es scheint dies beweis genug Vollstatter Baiern als heimatland zuzuweisen, dem lande, dem auch der Teichner und Heinrich Kaufringer sowie der copist angehörten.

Das gedicht lautet in diplomatischem abdruck folgender massen.

Von des tüfels töchtern, der siben waren.

So hatt der teufel die Geyttikait
Zu der ee genommen jn der criste[n]hait.
Bey der hatt er acht tochter gehabt;
Die hat er hin geben dem gewallt.

Die erst tochter haysst Symoney;
Die hat er geben den prelaten frey.
Die ander ist neydt genant;
Die gab er in die Clöster zů handt.
Die dritt ist gehaissen wůcher;
Die ist vermehelt den Edelleutten ser.
Die viert ist trücknuss genannt;
Die ist den kauffleutten zu gesandt.
Die fünfft haysst Rauberey;
Die hatt er geben rittern vnd knechten frey.
Die sechst ist genant hochfartt;
Die hat er empfolhen den frawen zart.
Die sibent haysset valschaytt;
Die habent genommen die diener gemaidt.
Die acht tochter ist vnkeusch genant;
Die ist den münichen wolbekannt,
Vnd sunderlich allen, die naturlich leben;
Den hatt er auch sie in gemain geben.
Das ist auch ware on alles gewäre.
Also Sprach Conrat Vollstatter.

Der anfang des gedichts lässt darauf schliessen, dass wir es nur mit einem bruchstück zu tun haben. Der folgende text der exempla des Jacques de Vitry macht dies noch wahrscheinlicher. Ich zitire hier nach der ausgabe von T. F. Crane: *The Exempla or illustrative stories from the sermones vulgares of Jacques de Vitry.* London; published for the Folk-Lore Society, 1890, pp. 101, 102.

CCXLIV.

Ornatus meretricis non pertinet ad matrimonii honestatem sed incitat ad luxuriam, que etiam sine exteriori aminiculo omne genus hominum valde infestat. Teste enim Jeronimo: 'Libido ferreas mentes domat.' Unde dici solet quod diabolus novem filias genuit ex uxore turpissima et concupiscentia (sic!), que nigra est velut carbo extinctus per pravorum desideriorum adustionem; fetidam per infamiam, etc. Ex hiis autem filiabus octo maritavit totidem generibus hominum, symoniam prelatis et clericis; ypocrisim monachis et falsis

religiosis; rapinam militibus; usuram burgensibus; dolum mercatoribus; sacrilegum agricolis, qui decimas Deo sacratas auferunt ecclesiarum ministris; fictum servitium operariis; superbiam et superfluum habitum mulieribus; Nonam autem, id est luxuriam, nulli voluit maritari, sed tanquam meretrix improba omnibus generibus hominum se prostituit, omnibus commiscens, nulli generi hominum parcens. In fetore enim unguentorum ejus currunt homines incauti ad ipsius prostibulum, tanquam aves ad laqueum, etc.

Die beiden erzählungen stimmen so genau überein, dass wir nach einem grunde suchen, der die geringen abweichungen erklärt. Das deutsche gedicht erwähnt nur acht töchter; das sacrilegium der bauern, die den zehnten nicht bezahlen, ist ausgelassen, dagegen sind die edelleute des wuchers beschuldigt. Der dichter spricht ganz in dem tone des Kaufringer und wird wie dieser wohl dem bäuerlichen stande angehört haben. (Vergl. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, CLXXXVII. p. viii.)

Von deutschen versionen kann ich nur auf das gedicht Jörg Schillers aufmerksam machen, das Ph. Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied*, 2. no. 1055 veröffentlicht hat. Des weiteren verweise ich auf das, was der herausgeber der exempla in seinen trefflichen anmerkungen sagt. Danach ist noch eine bearbeitung bekannt in den Fiore di Virtù, Napoli, 1870, p. 74, die nach den italienischen herausgebern auf die Vite dei Santi Padri zurückgehen soll, was wohl abzuweisen ist. Eine uebersetzung des italienischen originals (1320 cr.) vollendete Hans Vintler im jahre 1411; cf. ZfdPh. II, 185; ZfdA. X, 259. Auch der codex 619 des zwölften bis dreizehnten jahrhunderts in der vatikanischen bibliothek enthält dieselbe erzählung. Ebenso erwähnen die sechs zeilen eines *dit* in Jubinal, *Nouveau Recueil*, Paris, 1836, I. p. 283, in aller kürze die weibliche nachkommenschaft des teufels.

H. Schmidt-Wartenberg.

University of Chicago.